

Ihr Lieben, ich ermahne euch als Fremdlinge und Pilger: Enthaltet euch von fleischlichen Begierden, die gegen die Seele streiten, und führt ein rechtschaffenes Leben unter den Völkern, damit die, die euch als Übeltäter verleumden, eure guten Werke sehen und Gott preisen am Tag der Heimsuchung.“ 1Petr 2,11.12

Die, welche die Schafe des Guten Hirten verleumden, sollen am Tag der Heimsuchung Gott preisen. Warum sollen sie das tun? Weil sie unsere guten Werke sehen. Das ist das Ziel eines neuen, geheiligten Lebens, dass Menschen zum Lob des Schöpfers kommen.

Im ersten Petrusbrief folgen dann verschiedene Anweisungen für ein Leben unter dieser Gnade, ein Leben in der Gesellschaft, ein Leben in der Gemeinschaft. Dies kann sich in der praktischen Umsetzung mitunter schwierig oder – menschlich gesehen – gar unmöglich gestalten.

Der entscheidende Satz steht meines Erachtens dann am Ende des Kapitels: „Denn ihr wart wie irrende Schafe“ (1. Petrus 2,25a). In der Rolle und Position des irrenden Schafes ist es in der Tat unmöglich, sich so in einer Gesellschaft, einer Gemeinschaft zu verhalten, wie Petrus es als angemessen beschreibt. Doch der Satz geht weiter: „... aber ihr seid nun umgekehrt zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen“ (1. Petrus 2,25b). Jesus, der Hirte und Bischof unserer Seelen“ – was für eine schöne Charakterisierung!

Ich habe mir einmal die Mühe gemacht und nachgeschaut, wie das Wort „Bischof“ übersetzt wird, da mir bei diesem Ausdruck nur das Bild eines kirchlichen Würdenträgers in den Sinn kommt, was hier natürlich nicht gemeint sein kann. Laut dem Lexikon, in dem ich nachgeschlagen habe, steht im griechischen Urtext das Wort „episkopos“, was mit „Aufseher“, „Hüter“, „Schützer“ zu übersetzen ist.

Der Hüter, der Schützer meiner Seele! Christus in mir – davon haben wir schon viel gesprochen. Christus in mir – braucht es denn dann noch einen Hirten? Für mich liegt darin kein Widerspruch. Auch Jesus hat den Hüter und Schützer seiner Seele in Anspruch genommen, solange er über diese Erde gewandelt ist. Vater, Sohn und Heiliger Geist sind eins, auf unerklärliche, aber wunderbare Weise miteinander verbunden und vereint. Jesus nimmt für sich das Bild des Hirten und das Bild des Lammes gleichermaßen in Anspruch.

Meine Einladung an Dich, an uns für die kommende Woche, wenn nun der Arbeitsalltag wieder beginnt: Lasst Eure Seelen weiden von dem Bischof und Hirten Eurer Seelen, sodass Jesus dort Wohnung hat. Und vielleicht hilft es als Bekenntnis, aber auch als Lob, den Psalm zu beten, der heute in der Losung steht: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ Halleluja!

6. Januar 2025

Sebastian Kummer